



Serie
Burgenvereinigung



Schloss Reuschenberg in Neuss-Selkum entwickelte sich aus einer mittelalterlichen Motte auf einem von Wasser umgebenen Erdhügel.

Foto: Achim Thiemann

Auf den Spuren

Auf „Burgensafari“ an Erft und Gillbach

Das Europäische Burgeninstitut hat mit Ebidat eine Internet-Datenbank entwickelt, die neben noch existierenden Schloss- und Wehrbauten auch ehemalige Burgstellen erfasst, und das mit Vollständigkeitsanspruch. Mit dem Smartphone ausgerüstet, kann es also losgehen!

.....
von Simon Hopf

Ich stecke fest. Dichtes Schilf, wuchernde Brombeeren, wild ineinander wachsendes Gestrüch, Bäumchen und Bäume stellen sich mir in den Weg. Zunächst war da noch ein Trampelpfad, der von einer Wiese durch Brennnesseln zu einem – zum Glück – halbwegs ausgetrockneten Graben führte. In der schwarzen, morastigen Sohle sind Schuhabdrücke zu erkennen, die nicht von mir stammen. „Da hat es also schon ein anderer vor dir versucht“, denke ich, und mache zwei, drei Schritte, setze mit Schwung die Böschung hoch und finde mich im eingangs beschriebenen Dschungel wieder. Irgendwo krächzt ein Greifvogel, ansonsten ist es still. Geradezu unheimlich. Irgendwie habe ich das alles hier ganz anders in Erinnerung. Damals, als die ganze Vegetation hier entweder nicht vorhanden oder noch im Kleinststadium gewesen ist, kam man noch ohne große Probleme an die nun im Dickicht verborgenen Gemäuer heran. Mit etwas Mut erklimmte man die Ruinenreste und spazierte ein wenig hin und her, kletterte vielleicht ein bisschen weiter, um dann wieder mit einem Sprung nach unten auf sicherem Boden zu landen. Mit diesen lange zurückliegenden Eindrücken von der Kyburg, wie die schon vor Jahrhunderten fast verschwundene Anlage im Volksmund heißt, bin ich nach einer Ewigkeit mal wieder hier. Dies ist, um es kurz zu erklären, ein Selbstversuch. Das von der Deutschen Burgenvereinigung (www.deutsche-burgen.org) eingerichtete Europäische Burgeninstitut in Braubach am Mit-

telrhein hat vor einiger Zeit mit EBI DAT eine „Burgendatenbank“ online gehen lassen, die für Nordrhein-Westfalen schon Vollständigkeitsanspruch erhebt. Verzeichnet sind alle Orte, die in irgendeiner Weise mit einer Burg, Befestigung, einem Wehrbau oder einem Schloss in Verbindung gebracht werden können. Das reicht vom nach wie vor existierenden Gebäude bis hin zur Brache, die keinerlei Rückschluss mehr auf das, was hier einst gestanden hat, zulässt. Spannend wird es, so hatte ich es mir gedacht, mal vor der eigenen Haustür mit Ebidat auf Spurensuche zu gehen. Ganz orientierungslos bin ich nicht. Ich kenne die Namen der angepeilten Ziele und finde diese auf dem via Smartphone jederzeit abzurufendem Informationsportal (www.ebidat.de) auch wieder. Praktischer geht's nicht. Die „Burgensafari“ kann beginnen. Von Neuss aus mit dem Fahrrad kommend, entlang der Erft, immer flussaufwärts, verläuft die Strecke. Unweit der Ortschaft Weckhoven liegt zwischen Gillbach und Erft die Kyburg, genauer der uralte Burgplatz Erprath (Rodung an der Erft), an den vom Namen her noch die benachbarte Erprather Mühle und in Sichtweite das Erprather Höfen erinnert. Von diesem wohl mal ziemlich sumpfigen Fleck aus wurde – man mag es kaum glauben – im hohen Mittelalter eine kleine, eigenständige Adels Herrschaft errichtet. Mal sehen, was die Datenbank hierzu mitteilt: „1391 wird die Herrlichkeit von ‚Erproide‘ genannt. 1405 befand sich die Burg im Besitz des Grafen Ruprecht zu

Virneburg, der sie mit all ihren Herrlichkeiten, Dörfnern und Höfen, unter anderem Dorf Selkum, an den Erzbischof von Köln verkaufte. Für diesen schloss sich so eine Lücke zwischen seinem südlich gelegenen Besitz und seiner Stadt Neuss.“ Aha! Von der Burg ist immerhin noch das Gussmauerwerk eines Turmes erkennbar, bei dessen Errichtung aus römischer Zeit stammendes Baumaterial recycelt wurde. Für zusätzlichen Schutz sorgte ein am Turm angeschütteter Erdhügel, der noch gut erkennbar ist. Das Bauwerk wurde auf diese Weise „eingemottet“, wie es korrekt heißt. Hergeleitet wird der Begriff vom französischen „la motte“. Diese sogenannten Motten begegnen einem in den alten Auengebieten der Flüsse am Niederrhein sehr häufig. Zusammen mit den dazugehörigen Wirtschaftshöfen besaßen die einfachen Niederungsburgen nach Expertenmeinung nicht nur Bedeutung für die Verteidigung, sondern entwickelten sich zu Keimzellen weiterer Besiedlung. Viele Motten sind im hohen Mittelalter sang- und klanglos untergegangen; andere entwickelten sich zu eindrucksvoll ausgebauten Wasserburgen. Schloss Hülchrath bei Grevenbroich ist hierfür ein gutes Beispiel. Dort begegnet uns der schon erwähnte Gillbach wieder, und auch die Erft ist nicht weit. Dass Hülchrath einmal Zentrum einer recht ausgedehnten Grafschaft war, „Sitz der legendären Grafen des Gillgaus“ (so Ebidat), mutet märchenhaft an. Natürlich weckte auch dieses Territorium die Begehrlichkeiten der Kölner Kirchenfürsten, die es 1314 durch

Auf den Spuren



Im Hintergrund zeichnet sich der uralte Burghügel der Motte Hombroich ab.



Von der Burg Erprath – Kyburg genannt – sind nur noch die Reste eines Turms erhalten.



Die Helpensteiner Burg wurde im 14. Jahrhundert zerstört. Ein paar Ziegelmauern haben überdauert.

Kauf schließlich dem sich formierenden Kurstaat einverleiben und Hülchrath zu einer in diversen Kriegen immer wieder belagerten Landesburg ausbauen. Bemerkenswert ist der weithin sichtbare Torturm, in dessen Zinnenkranz jüdische Grabsteine des 14. Jahrhunderts vermauert worden sind: Es sind Relikte des alten Kölner Judenfriedhofs, der im Pestjahr 1349 verwüstet wurde. Hülchrath präsentiert sich dem Geschichtskundigen mithin als offenes Buch. Nach jahrzehntelangem Dornröschenschlaf wird das romantisch anmutende Schloss inzwischen für Veranstaltungen und als Party-Location genutzt.

Am Geburtsort der Heiligen Hildegundis von Schönau

Nach diesem Schlenker nun also zurück zum eigentlichen Thema. Weiter geht's durch ländliche Idylle in Richtung Helpenstein. Unterwegs bietet das Architekturensemble von Kloster Eppinghoven und Eppinghoover Mühle mit der zum Weiher verbreiterten Erft einen hübschen Rastplatz. Kaum bekannt ist, dass Eppinghoven in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts ein Besitztum des deutschstämmigen ersten Königs von Belgien, Léopold I., war. Er verkaufte es zu Beginn der 1850er-Jahre seiner Geliebten Arcadie Claret, mit der er zwei Söhne hatte. Für Arcadie und ihre Kinder wurde das schlossartig ausgebaute Domizil zum Rückzugsort nach dem Tod des Königs 1865. Zuvor erlangten sie noch die Erhebung in den Adelsstand, die Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg-Gotha, ein enger Verwandter Léopolds, vornahm. Bei der Nobilitierung ließ er sich offenkundig inspirieren: Noch heute leben Nachkommen unter dem Familiennamen „von Eppinghoven“ in aller Welt; sie führen den Titel „Baron“. Eppinghoven selbst hat jedoch längst ganz andere Eigentümer.

Nach entspanntem Pedale-Treten erreiche ich das in sich ruhende Dörfchen Helpenstein, wo es den nächsten Burgplatz gibt, den ich bei meiner Safari neu entdecken möchte. Über die Grafenstraße gelange ich zu einer nie in Betrieb genommenen Bahnstrecke, dem „strategischen Bahndamm“, der im Neusser Süden als baumbestandenes Band die Landschaft prägt. Bei dessen Bau vor dem Ersten Weltkrieg wurde der Hügel der Helpensteiner Burg angeschnitten und teilweise zerstört. Vom Bahndamm aus lässt sich der noch vorhandene Teil einigermaßen gut erklimmen. Doch auch hier empfängt mich wieder dschungelartiges Unterholz, durch das ich mich bis zu einer Stelle vorwärts kämpfe, an der Ziegelmauerwerk sichtbar wird. Die Fantasie reicht beim besten Willen nicht aus,

um sich vorzustellen, was für ein Gebäude hier wohl mal gestanden hat. Beim Umherstreifen auf dem Hügelplateau stoße ich auf weitere Ziegelbruchstücke, Absplitterungen und Schieferbruch. Dank Ebidat weiß ich bald mehr. Demnach ist der künstlich aufgeschüttete Hügel noch rund 7,70 Meter hoch, hat oben einen Durchmesser von knapp 40 Metern und an der Basis von 60 Metern. Auch ein verfallener Graben ist noch vorhanden. Über die Mauerreste heißt es, sie dürften aus dem 13. oder 14. Jahrhundert stammen und könnten den einstigen Standort des Turms markieren.

Wie die wenige Kilometer entfernte Erprather Burg war auch Burg Helpenstein einmal Mittelpunkt eines kleinen Reiches, das den Herren von Helpenstein gehörte. Sie entstammten einer „der führenden edelfreien Familien am Niederrhein, die über 300 Jahre lang, ab dem Jahr 1059, als ein Wilhelm zu Helpenstein als Propst zu Aachen genannt wird, belegt sind“, lese ich. „Im 14. Jahrhundert waren Burg und Herrschaft Helpenstein Lehen des Erzstifts Köln und wurden 1371 eingezogen, nachdem Friedrich von Helpenstein seinen Bruder Philipp erschlagen hatte. Der Mörder wurde hingerichtet und die Burg niedergelegt.“ Was für ein unruhliches Ende. Darüber gerät vollkommen aus dem Blick, dass aus dem Geschlecht einst eine Heilige hervorgegangen ist: Hildegundis, die im März 1170 als Tochter des Hartpernus – auch Harper oder Harbernus – von Helpenstein geboren wurde. Als Jugendliche wurde sie von ihrem Vater auf eine Pilgerreise gen Jerusalem mitgenommen – der Legende nach als Junge verkleidet und auf den Namen Joseph hörend. Die weitere Geschichte ist einigermaßen verwickelt: Tod des Vaters nach der Einschiffung in Brindisi, Fürsorge des „Knaben“ durch einen Kölner Domkapitular, Rückkehr nach Köln, Beauftragung zu einem geheimen Botengang nach Italien zum Papst, auf der Reise als Dieb bezichtigt und zum Tode verurteilt, von einem Engel wundersam errettet, Erfüllung des Auftrags, Heimkehr nach Deutschland und Eintritt ins Kloster Schönau bei Heidelberg. Dort stirbt Hildegundis alias Joseph mit kaum 18 Jahren an Auszehrung. Erst bei der Totenwäsche entdeckt man, dass es sich bei dem Novizen in Wahrheit um eine junge Frau gehandelt hat. Es gelingt sogar, ihre vornehme Herkunft zu rekonstruieren. Und schon bald eilt ihr der Ruf der Heiligmäßigkeit voraus. In Helpenstein erinnert heute eine neben dem Kapellchen errichtete Steinstele an die Heilige Hildegundis (von Schönau alias Helpenstein) und ihr kurzes, aufregendes Leben.

GUT ZU WISSEN

Welche gewaltige Aufgabe das Europäische Burgeninstitut mit der Erstellung seiner Datenbank Ebidat (www.ebidat.de) übernommen hat, verdeutlicht bereits das Beispiel Nordrhein-Westfalen. Allein hier sind 2207 Burgen erfasst worden. Das Institut hat sich zum Ziel gesetzt, die Burgen/Burgplätze in Deutschland – und in weiteren Ländern Europas wie Dänemark, Niederlande, Slowakei, Tschechien – wissenschaftlich fundiert in seiner Datenbank aufzuführen. Gegliedert sind die im Internet abrufbaren, auch für Laien gut verständlichen Informationen in einen geschichtlichen Abriss sowie Haupt- und Objektdaten, touristische Auskünfte, Literaturnachweise und eine Verortung über Google Earth.

Anzeigen



Genießen Sie die Kostbarkeit des Augenblicks

Pflegende und wohltuende Körper- und Gesichtsbearbeitungen, Wellness- und therapeutische Massagen, großzügiger Salzwasser-Pool und elegant gestaltete Saunalandschaft.

Momentum Spa
Am Bonnehof 30 a
40474 Düsseldorf

Telefon +49 (0) 211.5 1808 70
kontakt@momentum-spa.de
www.momentum-spa.de



EIN INSEL DER RUHE INMITTEN DES ALLTAGS.

RHEINISCHE POST **ReiseWelt 2017** BERGISCHE MORGENPOST SOLINGER MORGENPOST RP ONLINE

ReiseWelt 2017

Die RP Reisemesse in den Schadow Arkaden

Sonntag, 19.02.2017

von 11 bis 17 Uhr

www.rp-online.de/reisewelt





Malerwinkel an der Erft: Ausblick auf die Eppinghover Mühle und die barocke Toreinfahrt des ehemaligen Klosters Eppinghoven.



Diese Steinstele in Helpenstein erinnert an die Heilige Hildegundis von Schönau. Ihre Familie zählte damals zu den führenden rheinischen Adelsgeschlechtern.

Landluft lässt aufatmen

Noch ein letztes Ziel liegt vor mir. Vom Helpensteiner Burghügel aus radele ich auf verschlungenen Pfaden zurück an die Erft, folge flussaufwärts dem schmalen Weg. Vis-à-vis liegt das Museum Insel Hombroich, dessen einzigartiges Konzept „Kunst parallel zur Natur“ Besucher aus aller Welt an diesen Ort führt. In Höhe des Gutshofes Hombroich wurde eine Brücke über den Fluss geschlagen. Ich wechsele das Ufer und biege in einen Feldweg ein, der an einer baumbestandenen Erhebung endet. Ein Blick auf Ebidat liefert Informationen: „Unmittelbar am westlichen Ufer der Erft liegt der runde, in zwei Terrassen (als Palisadenstandort?) aufsteigende, plateauartig abgeflachte Mottenhügel von noch vier bis fünf Meter Höhe und 32 Meter Durchmesser an der Basis und 13 Meter Durchmesser auf dem Plateau.“ Drumherum lässt sich noch ein Graben erahnen. Von den einstigen Herren, die hier residierten, ist kaum etwas bekannt. Urkundlich wird 1237 ein

gewisser Gerardus de Hunebruc genannt; sein Sohn Wilhelm taucht 1268 in einem Dokument auf. Was nach dem Aussterben der Familie geschah, lässt sich kaum rekonstruieren. Trotz dieser dürren Informationen hält sich die Enttäuschung in Grenzen. Hombroich liegt einfach zu reizvoll, weshalb der Ausflug an sich schon jede Mühe wert war. Die Landluft lässt Großstädter aufatmen. Auf dem gegenüberliegenden Ufer der Erft grasen urtümlich anmutende Rinder, in Sichtweite des historischen Burgplatzes scharren Hühner auf einer großen eingezäunten Wiese, daneben erstreckt sich eine Obstplantage. Der nahe Gutshof besitzt einen gut sortierten Bauernladen. Von Hombroich aus geht's zurück. Weil es so schön war zunächst denselben Weg bis in Höhe von Weckhoven und weiter – immer an der Erft entlang – bis Neuss-Selikum. Auch dort wird der Burgensuchende, wenn er möchte, wieder fündig. Das Schloss Reuschenberg genannte, von Wassergräben umgebene Areal ist zwar in Privatbesitz,

aber von außen gut einzusehen. Ebidat gibt unter dem Stichwort „Selikum“ Orientierung. Demnach ist das Erscheinungsbild ein Ergebnis ab Mitte des 19. Jahrhunderts einsetzender Umbauten, „in deren Zuge der alte Wirtschaftshof innerhalb der Gräben abgerissen und vor der Burg der neue Gutshof erbaut“ wurde, wobei „das im Kern renaissancezeitliche Herrenhaus 1871 seine heutige Form“ erhielt. „Der Ziegel-Rechteckbau mit Treppengiebeln weist einen hohen Mittelsturm vor einem Mittelturm und eine geschwungene Freitreppe auf.“ In historischem Zusammenhang steht die nahe Corneliuskapelle, jährliches Ziel frommer Wallfahrer aus der Umgebung. Der beliebte Kinderbauernhof der Stadt Neuss (www.kinderbauernhof-neuss.de), auf dessen weitläufigem Gelände sich allerlei Tiere tummeln, ist nur einen Steinwurf weit entfernt. War ich nicht auf Safari?! Die Exotik von Kühen, Hühnern, Ziegen und Schafen hält sich zwar in Grenzen, aber der Reiz des Ungewohnten, da nicht mehr Alltäglichen, ist da. Also dann: Hinein ins Gemuhe, Gegacker, Gemecker! ■



Erst Mittelpunkt einer Grafstadt, dann mächtige Landesburg: Schloss Hülchrath ist eine der am besten erhaltenen Burgen am Niederrhein.